

Yahweh und Gott!

Pharao

Der Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina und Mittelbrasiliens.

Das Blatt ist bei Verkäufern und Pfarrern zu bestellen : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens. —

21. Jahrgang

Februar 1928

Nr. 2

Die Gräber der Propheten.

„Ihr Heuchler, die ihr die Gräber der Propheten baut und sprecht: «wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht mit ihnen teilhaftig sein an der Propheten Blut.»“

(Evangelium nach Matthäus 23; 29/30)

Als Jesus hinaufzog nach Jerusalem, war er voll schwerer Gedanken. Er fühlte das Verhängnis eilend kommen. Kein Stein, so sagt er, wird auf dem andern bleiben. Mit tiefer Betrübnis sah er die Schuld der alten, heiligen Stadt: Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Jerusalem, du Grab der Gottesboten, du wirst bald selbst zum Totenselde werden!

Jesus hat ein mildes, versteckendes Herz für menschliche Schwachheit und Mühseligkeit. Aber wenn man unter dem Schein von Kirchlichkeit Gott nicht dienen will, wenn man die helfende Hand des allmächtigen Gottes in eingebildeter Eigenklugheit von sich weist, dann wird Jesus zum Prediger des Zornes Gottes. Dieser Gott und dieser Zorn fährt über alle menschliche Oberflächlichkeit und Scheinheiligkeit dahin wie ein fressendes, loderndes Feuer. Siebenmal ruft Jesus über Jerusalem ein weit hallendes „Wehe“, und beim letzten Ruf wirft er ihnen ins Gesicht: Die ihr bauet der Propheten Gräber!

Prophetengräber lagen um Jerusalem herum. Noch hente werden einige von ihnen gezeigt. Mit besonderer Vorliebe pflegten die Israeliten die Grabstätten Aarons, Josephs, Deboras und anderer Helden Gottes. Über den Grüften erhoben sich Denkmale; ehrenvolle Inschriften graben die Dankbarkeit der späteren Geschlechter in die Felsblöcke, in denen sie den Staub der Gerechten ruhen glaubten.

Auch der oberflächlichste und seichteste Pharisäer fand es in den Zeiten Jesu selbstverständlich, daß er vor Jahrhunderten gewiß auf Seiten des Elias und Amos gewesen wäre, wenn er nicht leider so viel hundert Jahre später geboren wäre... Er begriff gar nicht, wie man solchen begnadeten Männern hatte Not und Schwierigkeiten machen können. Wenn er nur dagewesen wäre, er hätte es den Verblendetem wohl sagen wollen! Nun aber war es eben zu spät. Jetzt konnte man nur frische Blumen an den Rand des alten Grabes legen und solche Irrlehrer und Volksverführer wie diesen Jesus von Nazareth zum Tode bringen.

In den Gräbern lagen etliche Knochen und etliche Teile alter Kleider, aber der Geist der Propheten war nicht im Grabe. Diese Knochen wurden gesiebt, den Geist aber erkannte man nicht, wenn er sich wieder zeigte. Man hielt sich an Erinnerungen; aber man fürchtete sich vor neuem, gegenwärtigem Leben. Man redete die Worte der Propheten in den Schulen und im Tempel; aber sie waren genau wie Knochen und Kleiderfetzen zu Reliquien geworden.

Was wollt ihr Pharisäer und Schriftgelehrten? Sollen die Propheten wieder auftauchen mit ihrer ganzen Kraft und Feuersglut, mit ihrer schonungslosen Gottesfackel, mit ihrem unerbittlichen Gottesdienst? Wollt ihr sie ha-

ben? Ach nein, Herr, lasß sie schlafen! Wir verehren sie; wir wollen ihnen gern hundert Gräber schmücken; wir wollen uns nach ihnen nennen und uns etwas vor den anderen drauf zugute tun; aber lebendig wollen wir sie doch nicht haben. Lebendig sind sie uns zu unheimlich. Wie leicht könnten sie unser beschauliches Dasein stören! Wie leicht könnten sie die Gemeinde in Unruhe bringen, wenn sie auferstünden. Ach Herr, störe ihren Todeschlaf nicht.

Bon solchen Verehrern der begrabenen Propheten wurde Jesus getötet. Sie dachten dabei, sie täten Gott einen Dienst. Ist es nicht besser, daß ein Mensch zu unrecht, wenn es sein muß, sterbe, als daß die ganze Gemeinde Schaden leidet?! Jesus hätte ihnen einfach nachreden sollen, dann wäre er ein allseelicher Ehrenmann in Jerusalem gewesen. Man hätte ihn vielleicht nicht weit vom Grabe Davids beerdigt, und der Tempelchor hätte bei seiner Beerdigung gesungen. (nach Naumanns „Gotteshilfe“)

Hinauf nach Jerusalem.

Unsere Väter haben seit Jahrhunderten eine Zeiteinteilung ihrer Zeit gekannt, die ist bis auf uns gekommen. Sie ist auch bei uns noch im Schwange. Aber ich meine fast, es kennen sie gar nicht mehr so viele. Und danach wirklich richten werden sich vermutlich noch weniger. Und doch ist das ein blutnötiges Ding für uns und alle Menschenwelt.

Welche Zeiteinteilung meinen wir denn da? Wir zählen ein jeder seine Lebensjahre von einem Geburtstag bis zum andern. Alle christlichen Völker zählen Jahre, von denen wir jetzt im Kalender nun schon ins 1928ste hineingegangen sind: das Kalenderjahr. Unsere Vorfahren haben aber sehr wohl gespürt, wie wichtig für den Menschen noch eine andere Zeiteinteilung ist, damit er sein Leben versteht.

Und hier möchte ich am liebsten ein Längeres mal darüber sagen, w. e. notwendig es für unser Menschenleben ist, daß uns nicht ein Tag wie der andere ist, daß und nicht eine Jahreszeit wie die andere ist. Der Herrgott hat uns nicht umsonst eine Woche von 7 Tagen gegeben und als letzten davon den Sonntag. Der Herrgott hat uns auch nicht umsonst den Wechsel der Jahreszeiten gegeben: den Frühling, den Sommer, den Herbst und den Winter. Nicht umsonst hat er uns den ewigen Wechsel zwischen Tag und Nacht gesetzt. Das hat alles seinen tiefen, heiligen Sinn. Und nur der oberflächliche Mensch denkt sich: das ist ja doch alles gleichgültig! Ein ewiges Einerlei ohne Abwechslung, ohne Teilung der Zeit und der Arbeit, ohne Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe macht den Menschen in seinem Innersten stumpf und tot. Bei der großen französischen Revolution haben sie einmal die Woche von 7 Tagen in eine mit 10 Tagen ändern wollen; das schien so prattisch zu sein: es rechnete sich ja viel leichter damit. Sie haben's aber nicht lange ausgehalten, da war die gute alte Woche mit 7 Tagen wieder da. Aber davon reden wir vielleicht ein andermal.

Heute soll uns das Kirchenjahr etwas zu sagen haben. Im langen Ablauf des Jahres führt uns das Kirchenjahr alle lebensnotwendige Kraft für Seele und Leben und Schaffen und Freuden und Leiden und schließlich am Ende auch für's Sterben zu; das ist am Totensonntag, der der letzte im Kirchenjahr ist, so etwa 5 Wochen vor Weihnachten.

Jetzt kommen wir mit unserem getreuen alten Kirchenjahr gerade in die sogenannte Passionszeit hinein. Passionszeit heißt auf deutsch: Leidenszeit. An das Leiden und Sterben unseres Herrn Christus will uns gerade diese Zeit wieder mahnen. „Menschentöd, vergiß deinen gekreuzigten Herrn nicht!“ so rufen uns diese Wochen zu, die mit dem Sonntag Invokavit beginnen. In vielen Gemeinden, auch in der dessen, der dies hier schreibt, ist in den Wochen eine besondere Andachtsfeier außer den Sonntagsgottesdiensten angelegt. Und das ist recht und gut. Wenn wir evangelischen Christen gerade den Charsfeitag, den Kreuzestag Jesu, als unsern größten Feiertag halten, so müssen wir nicht nur einmal im Jahre von dieser blutigen Geschichte hören; da wird sie uns gar nicht recht klar werden. Es ist auch ein bitteres Versäumnis, wenn wir nur einmal im Jahre davon reden wollten, was sich dort vor fast 2000 Jahren auf dem Blutberge von Golgatha ereignet hat. Es gehört sich und ist uns zugut, wenn wir uns eine Reihe von Wochen hindurch darüber in Andacht klar werden, was das denn mit dem Tode Jesu auf sich hat. Was das doch für ein wundersam Ding ist, daß Gott sein liebstes Kind dort am Kreuzesholz hat annageln lassen, den einzigen, der ihm ganz treu war und blieb; darüber muß ein Christenmensch, darüber muß jeder ernst und lange nachdenken, der einmal nur ein Kreuz hat irgendwo gesehen. Und daß das für uns ein Segen sein soll und kann, das denken wir unser ganzes Leben lang nicht aus. Ich habe schon so oft darüber nachgedacht und gesonnen und geschrieben und auch geredet und weiß doch, daß ich von Jahr zu Jahr immer wieder neuen Segen, neue Entdeckungen, neue Kraft, neue Wahrheiten für Leben und Sterben finde. Es gibt immer noch recht kindliche und ahnungslose Menschen, die denken sich das so: wenn sie mal im Konfirmandenunterricht etwas darüber gehört und einige Sprüche darüber auswendig gelernt haben, was es um Jesu Sterben ist, dann wären sie nun für ihr Leben fertig damit. Nein, nein, lieber Freund, weit gefehlt! Unter Christi Kreuz fängt man erst richtig an zu lernen, wenn einen das Leben paßt und hin- und herschüttelt. Und auslernen kann da bis zum hohen Alter keiner. Waren da Leute, die sind viel gescheiter als ich und du zusammen, die haben das immer wieder gesagt: unter Christi Kreuz lernt keiner aus, und wenn er älter würde als Methusalem.

Da ist nun auch nichts, was so neben dem Leben steht, wie ja auch unwissende Leute meinen und so überklug däherreden, als sei Religion so etwas, was mit dem sonstigen Leben, mit Handel und Wandel, Freud' und Leid, Arbeiten und Schaffen, Staat und Wirtschaft, Krieg und Frieden nichts zu tun hat. Ich habe da unter dem Kreuze Menschen stehen sehen, die waren dir und mir so sehr ähnlich wie ein Ei dem andern: Freunde und Feinde des Gekreuzigten. Da fängt das Lernen ganz gewaltig an; da kannst du erfahren, was in dir steckt; denn das verheimlichst du dir doch so gern, dir und den anderen.

Wenn deine Zeitung ins Haus kommt, so greifst du gewiß gar fix danach, um das Neueste aus der Welt zu erfahren. Ach, du mußt noch viel, viel Wichtigeres erfahren. Das erfährst du aber nur, wenn du in diesen Passionswochen einmal mit unserem Herrn Christus zusammen hin auf nach Jerusalem gehst. Dort geht er einen schweren, bitterschweren Gang bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Geh diesen Gang einmal mit ihm und du wirst für dein Leben, für den Arbeiten, deine Familie und deine Gemeinde mehr lernen, als aus allen Zeitungen der Welt. Ich kenne Leute, die haben auch den Gang der ganzen Weltgeschichte bei diesem Jesus besser verstanden gelernt — und waren doch schlichte Leute! — als die größten Gelehrten der Welt mit all ihrer hohen Menschenweisheit. Und zum Schluß will ich dir noch ein Liedlein zum Nachdenken mit in deine Passionsandachten geben — denn von denen wirst du doch nun ganz gewiß keine versäumen wollen?!

Wenn alle untreu werden.

Wenn alle untreu werden,
so bleib ich dir doch treu,
daß Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei.
Für mich umsing dich Leiden,
vergingst für mich in Schmerz;
drum geb ich dir mit Freuden auf ewig dieses Herz.

Ost muß ich bitter weinen,
daß du gestorben bist,
und mancher von den Deinen dich lebenslang vergißt.
Von Liebe nur durchdrungen
hast du so viel getan,
und doch bist du verklungen, und keiner denkt daran.
Du stehst voll treuer Liebe noch immer jedem bei;
und wenn dir keiner bliebe, so bleibst du dennoch treu.
Ich habe dich empfunden,
o lasse nicht von mir;
laß innig mich verbunden auf ewig sein mit dir.
Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts
und sinken liebend nieder

(Novalis)

Schlussefeier des deutsch-evangel. Internats in Rio Claro

Wie innig sich die hiesige deutsche Gemeinde mit ihrer Schule verbunden fühlt, zeigte erneut deren Schlusseveranstaltung am Freitag, den 16. Dezember. Diese Feier gestaltete sich zu einem frohen Ereignis für alle Gemeindeglieder. Der Hauptveranstaltung am Abend ging eine Nachmittagsfeier im engeren Rahmen voraus. Als geladene Gäste erschienen die Eltern der Schüler sehr zahlreich. Ein gut gewähltes Programm erweckte die volle Anteilnahme der Zuhörer. Musik und Gedichtsvorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Den Auftakt bildete das Deutschlandlied, von 4 Schülern der Mittelklasse auf der Violine vorgetragen. Auch die weiteren Violinvorträge mit Klavierbegleitung legten Zeugnis ab von der guten Schulung der Kinder. Als Glanzleistungen waren die Violinoli eines Schülers und einer Schülerin der Oberklasse zu verzeichnen. Dabei wurden ganz beträchtliche Anforderungen technischen Könnens an die Schüler gestellt, aber diese zeigten sich ihrer Aufgabe voll gewachsen. Großen Anklang bei den Zuhörern fanden auch die Klavierstücke, teilsweise von den Kleinen sechshändig vorgetragen. Die Leistungen insgesamt waren Ausdruck der Liebe und Hingabe, welche man der Musik in der Anstalt entgegenbringt. In die musikalischen Darbietungen eingestreut waren Gedichtsvorträge in deutscher, portugiesischer, französischer und englischer Sprache. Obgleich nur kleine Proben aus den Sprachunterricht, befundeten sie doch zur Genüge den Wert, den man auch den Fremdsprachen hier beimißt. Umrahmt war die schlichte Feier von Liedvorträgen aller Klassen. Deutsche Volkslieder aus fröhlichem Kindermund berührten die Herzen der Lautscher recht nachhaltig. Eine wohldurchdachte Ansprache des Schulleiters, Herrn P. Kölle, forderte die Eltern der Schüler zu getreuer Mitarbeit am schweren Erziehungswerk auf und bildete einen würdigen Abschluß der Nachmittagsfeier. Die Eltern schieden in dem frohen Bewußtsein, daß an der deutschen Schule tüchtige Arbeit geleistet wird, die Kinder mit strahlenden Augen im Voreingenüsse der angebrochenen Ferienzeit.

Den Höhepunkt des Tages brachte der Abend mit seinem reichhaltigen Programm. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand das vortreffliche Weihnachtsspiel von A. Burk: Es werde Licht! Die Leitung dieser Aufführung lag in den sicheren Händen des Herrn Dr. P. Kölle. Er selbst hatte die schwirrige Hauptrolle des Herodes übernommen, während die zahlreichen anderen Personen durch seine Kollegen und Schüler dargestellt wurden.

Den musikalischen Teil hatten die bewährten Musiklehrerinnen der Anstalt zu bewältigen. Das einleitende Largo von Händel, von Meisterhänden vorgetragen, zog die dichtgedrängte Zuhörerschaft in seinen Bannkreis. So der Sphäre des Alltags entrissen, vermochte man sich erst recht dem vollen Genüsse der folgenden Aufführung hinzugeben. Die Handlung versetzt uns in die Zeit kurz nach Christi Geburt und führt uns im engen Anschluß an die

biblische Erzählung die Weisen aus dem Morgenlande vor Augen, wie sie der Intrige des Herodes entgehen und dieser sich zum Kindermord hinreißen läßt. Den Höhepunkt erreicht die Handlung in der 6. Szene mit dem Mordbericht, der uns zugleich die tröstliche Gewißheit von der glücklichen Rettung des Jesuskindes bringt. — Es soll hier nicht Aufgabe sein, die einzelnen Darsteller in ihren Leistungen zu würdigen, zumal es sich doch in der Hauptsache um eine Schülerdarstellung handelt. Nur der Gesamteindruck mag kurz skizziert werden. Was hier geboten wurde, war eine Leistung, welche weit die Erwartungen übertraf, die man sonst an Schulvorstellungen knüpfen darf. Schon die Bewältigung eines so umfangreichen Stoffes muß an die einzelnen Darsteller große Anforderungen an Fleiß und Ausdauer gestellt haben. Man konnte sich als Zuschauer der Tatsache nicht verschließen, daß die jungen Schauspieler die ihnen zugewiesenen Rollen zu meistern verstanden, und daß sie bemüht waren, zum Gesamterfolg nach Kräften beizutragen.

Die Kostüme, von geschickter Hand ausgewählt, verfehlten ihre Wirkung nicht. Die mit viel Geschick aufgebaute Bühne und ihre Szenerie waren bewundernswert. Die vorzüglichen Lichtreflexe kamen bei dem lebenden Bild „Huldigung der Weisen“ ganz besonders zur Geltung. Mit geringen Mitteln war es gelungen, eine hervorragende Gesamtleistung zu erzielen. Wesentlich zum guten Erfolg der ganzen Veranstaltung trugen die Konzertstücke bei, die in feinsinniger Weise dem jeweiligen Stimmungsgehalt der einzelnen Bühnenakte angepaßt waren. — Als nach dreistündiger Dauer die Feier ihr Ende fand, herrschte nur eine Stimme des Betfalls über den genügsamen Abend, auch bei all denen, die auf den Vorplätzen des dichtbesetzten Schulhauses stehend die Darbietungen verfolgen mußten. Sie besonders konnten sich gewiß der Notwendigkeit eines neu zu erbauenden Festsaales für alle Gemeindefeiere nicht verschließen.

Nicht unerwähnt darf die Ausstellung bleiben, welche in den Tagen vor der Schlußfeier in den Räumen des Internats stattfand. Sie gab reichen Einblick in die Jahresarbeit der Schüler und Schülerinnen im Handfertigkeitsunterricht. Die musterhaften Zeichnungen der Schüler und die feinen Handarbeiten der Mädchen waren hinreichend Beweis, daß man auch diesen Fächern in der Anstalt einen gebührenden Platz einräumt. Der Besuch der Ausstellung wahr sehr rege, und man war das Lobes voll.

Kreis-Kirchentag Hammonia.

Der 2. Kreiskirchentag der Kirchenkreises Hammonia, zu dem die Gemeinden Hammonia, Neubreslau, Südarm u. Timbó gehören, fand am Sonntag, den 8. Januar 1928, in Hammonia statt.

Nicht ohne Bedenken ist dieser Tag in Hammonia erwartet worden. Es war das erste Mal, daß die Hansa einen Kreiskirchentag erleben sollte. Leider stand dieses erste Mal unter ungünstigen Voraussetzungen. Da Herr P. Brannies aus Neubreslau erst Ende September 1927 zum Kreispfarrer gewählt worden war, blieb nur kurze Zeit zur Vorbereitung der Tagung und wenig Auswahl hinsichtlich des Zeitpunktes. So wurde der Tag durch die unmittelbare Nähe der Weihnachts- und Neujahrsfeiern und durch seine Lage in der Reisezeit etwas störend beeinflußt. Da er aus den obengenannten Gründen auch nicht so rechtzeitig, wie es wünschenswert gewesen wäre, bekannt gemacht werden konnte, fiel er auch noch mit dem Tage der Generalversammlung der Gemeinde Hammonia zusammen.

Trotz aller dieser Störungen ist doch alles geschehen, was möglich war. Die Festpredigt des Vorsitzenden vom Gemeindeverband, Herrn P. Dürre, knüpfte an die Beobachtungen der vorher besuchten Generalversammlung an und betrachtete die Spannungen, die zwischen den einzelnen Gruppen der Gemeinde bestanden, unter dem Lichte der Einigkeit: Fragt niemals mehr „warum“, sondern lernt zu fragen „wozu“. Alles, was wir durchleben, hat den Zweck, uns zu Gott zu führen. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. So befreite uns das Bibelwort und die Predigt von dem, was uns bedrückte, und führte uns auf den Weg, der aufwärts führt, zu Gott. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! (Röm. 11; 33—36).

Hat uns anfangs der Gesangverein Hammonia durch seinen Vortrag auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, so entsprachen die kraftvollen Klänge des Niederländischen Dankgebets, das der Orchesterverein wirkungsvoll vortrug, in jeder Weise den Empfindungen und Gedanken, die der Gottesdienst in den Hörern geweckt hatte.

Die eigentliche Kreistagung am Nachmittag hatte keine festgesetzte Tagesordnung. Um so besser wurde der Zweck erreicht. Die Teilnehmer wurden sich bewußt, daß sie nicht allein stehen, sondern unentbehrliche Teile eines Ganzen sind, durch das sie gestützt werden, und das sie wieder stützen sollen. Als Grundlage für die künftige Arbeit wird der Beschuß gefaßt: Dass der Gemeindeverband eine Kreisordnung aufstellen möchte, nach welcher bei Kreiskonferenzen die Gemeinden durch Delegierte vertreten werden möge. Es soll auf je 100 Mitglieder ein Vertreter (Delegierter) gewählt werden. Ein Rest von mindestens 51 Mitgliedern stellt ebenfalls ein Vertreter. Die nächste Kreistagung, welche in Neubreslau stattfinden soll, wird dementsprechend mit solchen Vertretern arbeiten. An die Beratungen schloß sich ein gemeinsamer Spaziergang der Teilnehmer zum Neubau der Kirche Hammonia an. Der Ortspfarrer erzählte aus der Geschichte des Baues und gedachte in Dankbarkeit des Gründers der Gemeinde, Herrn Dr. Albingers. Sein Wunsch war es, daß auch durch diesen Bau der Gedanke der Einheit zum Ausdruck kam, indem auch andere Gemeinden dazu beitragen sollten. Leider ist dieser Gedanke bisher nur in Blumenau und Timbó auf fruchtbaren Boden gesunken.

Der Familienabend führte nochmals die Teilnehmer der Tagung zusammen. Nach der Begrüßung durch P. Brannies erzählte Herr P. Grau, Südarm, Geschichten aus dem großen Liebeswerk der inneren Mission. Der Kreis darf stolz darauf sein, daß er aus seiner Mitte schon Mitarbeiter für dieses Werk gestellt hat. Möge der Vortrag dazu beitragen, diesen Dienst der Liebe bekannter und begehrenswerter zu machen!

Vorträge des Gesangvereins und Orchestervereins Hammonia rahmten auch die Abendfeier in würdiger Weise ein. Allen, die ihre Kräfte in der Dienst der Sache gestellt haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt, besonders auch denen, die Unterkunft und Verpflegung für die Gäste bereitgestellt haben. Die Einnahmen des Tages zu Gunsten des Kreises betrugen etwa 150 Milreis. — Ein erfreulicher Beweis, daß der Wille zur Tat vorhanden ist. — Außer den genannten Geistlichen nahmen auch noch die Herren P. Lange und Vikar Soboll an der Tagung teil.

Brid.

Jahresbericht Hansa - Humboldt.

Wieder ist ein Jahr dahin. Was hat es unserer Gebrach? Sicher nicht alles das, was wir von ihm erhofft hatten. Und es ist gut und wir wollen dankbar dafür sein, daß es nicht immer nach unseren Wünschen gegangen ist. Einwieweit das vergangene Jahr uns, unsere Gemeinde, dich und mich innerlich vorwärts gebracht hat, wissen wir nicht, doch wollen wir hoffen, daß es nicht spurlos an uns vorübergegangen ist, daß der Segen und Reichtum des göttlichen Wortes und göttlicher Gnade auch in unseren Herzen etwas Bleibendes zurückgelassen hat. So beginnen wir in Demut und Dankbarkeit das neue Jahr. —

Über die äußeren Ereignisse hat uns der Christenbote regelmäßig berichtet, so daß hier nur eine kurze Zusammenfassung über den Stand der Gemeinde gegeben werden soll.

In 56 Hauptgottesdiensten wurden 5.500 Gäste und in 19 Kindergottesdiensten 1.150 Kinder gezählt; Summa 75 Gottesdienste mit 6.650 Besuchern (im Vorjahr: 58 Gottesdienste und 5.600 Besucher). Außerdem fanden 20 Bibelstunden statt, die von circa 600 Personen besucht wurden. — Getauft wurden 92 Kinder (67), konfirmiert 33 Knaben (37) und 30. Mädchen (33), Summa 63 (70); 13 Paare (11) wurden kirchlich getraut und 15 Gemeindemitglieder (10) beerdigten. An 12 Abendmahlfeiern nahmen teil 196 Männer (189) und 294 Frauen (255), Summa 450 (445). — In den verschiedenen kirchlichen Feiern wirkte der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn H. Meinicke mit. Das Harmoniumspiel übernahm Herr



G. Hoffäss. — Die Zahl der Christenbotenleser stieg von 65 auf 80. — Folgende Liebesgaben (einschl. Kollekte) konnten ihrer Bestimmung übergeben werden: für den Gemeindeverband 102.000; für die Pastoralkonferenz 33.000; für den Gustav Adolf Hauptverein 100.000; für den Christenboten 68.500; Außerdem erhielt der Pfarrer noch für verschiedene Zwecke insgesamt 300.000 (davon wurden u. a. ausgegeben für die Lichtanlage 150.000) — Die Schulden vom Pfarrhausbau verringerten sich bis auf einen kleinen Rest von 500 Milsreis (außer einer Anleihe von 4 Contos). — Im Kindergottesdienst halfen getreulich die Herren Lauterburg und Hoffäss. — Unser Gustav Adolf Zweigverein zählt 12 Mitglieder.

Löz, Pfarrer.

Jahresbericht 1927 v. Hammonia.

Es wurden 82 Gottesdienste gehalten; und zwar in Hammonia 22 (einschl. 3 Abendgottesdienste als Bibelstunden)).

Taquaras 3; Sandbach 3.
Ober-Rafael 8; Cederbach 3; Unter-Rafael 6.
Unter und Ober-Sellin (1) zusammen 12.
Neustettin 6.

Neubremen (12) zusammen mit Scharlach (5) und Wiegand (2) Total 19

Konfirmanden-Unterricht wurde an 85 Tagen erteilt; davon entfallen auf 8 Einzelkonfirmanden 35 Stunden.

Religionsunterricht erhielten 21 Kinder in 40 Stunden.

Lichtbildervorträge fanden statt in Hammonia zu Gunsten des G. A. B.; in Neubremen (2) und Taquaras 3. G. der Schulen.

Ansprachen wurden gehalten beim Abschied von Herrn Dr. Aldinger, bei dem Richtfest der Kirche, Reformationsfest, Hospitalfest und bei der Weihnachtsfeier der Kinder in Hammonia.

An Amtshandlungen wurden vorgenommen:

Taufen 145 (122 i. J. 1926); Neinaben 82 (59), Mädchen 63 (63); im Hause 25.

Einsegnungen 105 (85) in 9 Einzelseiern.

15 (16) Abendmahlseier mit 698 Gästen (569 im Vorjahr). (318 u. 380 Frauen).

Trauungen 30 (24).

Beerdigungen 21 (17); davon wurden 7 von Lehrern vorgenommen.

Besucht wurde die Gemeinde von den Herren: D. R. Justus Rohrbach, Propst Hübbecke, Direktor Vic. Krieg, Pastor Biedner und Generalkonsul Dr. Dittmar aus Florianopolis.

Der Gustav Adolf Verein Hammonia zählt 14 Mitglieder, die zusammen 60.000 Jahresbeitrag aufbringen; die Kindergruppe hat ebenfalls 14 Mitglieder. Zum Gustav Adolf Verein Neubremen gehören 15 Mitglieder mit 79.000 Rs.

Beitrag: Dem Christenboten konnten 105.000 Kollekte überwiesen werden.

Brif.

Aus den Gemeinden.

Rio Negro. Kindergarten und Schule sind inzwischen eröffnet worden und erhalten einen über das günstigste Erwarten regen Besuch. Nun wir wissen, das Vertrauen der Eltern dieser Kinder wird nicht enttäuscht werden. Noch kommen ständig neue Kinder hinzu und es hat nicht geringe Schwierigkeiten, diese Kinder nach ihren manchmal so bedeutend verschiedenen Kenntnissen in die geeignete Schulklasse einzurichten. Binnen kurzem wird aber auch das überwunden sein. Mit redlicher Mühe stehen alle Lehrkräfte an ihrer feineswegs leichten Arbeit. Es entsteht hier ein Bildungsinstitut, dessen Existenz für unsere Kinder nur ein Segen sein kann.

In Rio Negro beginnen mit dem 29. Februar die Passionsandachten, die von da an, jeden Mittwoch abends 8 Uhr in der Kirche gehalten werden. Möge mancher diese Gelegenheit nutzen, um in ernster Abendfeier das Bild des für uns alle zum Tode schreitenden Herrn Christus wieder einmal lebendig vor der Seele erstehen zu lassen. Es wird getreten, das Gesangbuch mitzubringen. Die Kollekte am

Ausgang gilt bei diesen Andachten dem „Kirchlichen Hilfsfonds der Gemeinde Rio Negro“.

In Canoinhas geht man daran, den Bestand der Gemeinde auch rechtlich zu festigen. In mehreren Sitzungen sind Statuten festgelegt und beschlossen worden, die nun auch zur Registrierung kommen sollen. Es sei daran erinnert, daß jetzt nach jedem Gottesdienst eine Besprechung des Pfarrers mit den Kindern stattfinden wird. Zu dieser Besprechung sind die Konfirmanden und die, die nächstes Jahr konfirmiert werden sollen, verpflichtet. Es bietet sich hier für die Kinder eine gute Gelegenheit auch über ihre sonstige Unterweisung hinaus, mit der Welt unseres Glaubens, mit unserem Herrn Christus und dem, was er für uns bedeutet, bekannt zu werden. Es wird sicher kein Elternpaar geben, daß sich diese Gelegenheit für seine Kinder entgehen läßt.

Eds.

Itoupavazinha. Von dem Gemeindeverband ist mir die Vertretung der Gemeinde Itoupavazinha bis zu einem endgültigen Abschluß übertragen worden. Es werden regelmäßig Gottesdienste und Konfirmandenstunden abgehalten. Inzwischen hat sich die Mehrzahl für Badenfurt erklärt. Der Antrag an die Muttergemeinde wird in Kürze erfolgen.

— Es wird nicht leicht sein, hier voran zu kommen! Zuerst muß einmal Einigkeit und Frieden entstehen, wo die Christen noch nicht wissen, was sie wollen, sondern in Unfrieden hin und herschwanken. In zielbewußter Arbeit, mit viel Geduld und mancher Entfaltung wird auch hier das Gottes Wort wieder versöhnen, ausgleichend und verbindend wirken. Haben wir erst wieder ein wenig Vertrauen, ein ehrliches gemeinsames Wollen, so kommt auch mit Gottes Hilfe das Vollbringen. War Itoupavazinha früher eine schöne, städtliche Gemeinde, so hoffe uns der Herr dazu, es wieder zu werden.

Fr.

Encano do Norte. Da der Konfirmandenunterricht nach Neujahr an den Vormittagen von 8—11 Uhr stattfindet, so wird er bei Herrn Eduard Durve abgehalten, da die Schule besetzt ist. Herr Durve hat seinen Saal dafür freundlichst zur Verfügung gestellt. An den Sonntagen des Gottesdienstes in Encano findet im Anschluß an diesen Unterricht statt. So kann ich meinen Kindern, die einen so weiten Weg bis zu drei Stunden und mehr haben, einmal den rechten Weg in der Sonnenhitze ersparen.

Fr.

Testo Zentral. An den Gottesdienst in Testo Zentral wird versuchsweise für die kleinen Christenlehre gehalten. Vielleicht können wir daraus auch einen regelmäßigen Kindergottesdienst, wie in Badenfurt, gewinnen. — Das neue Schulhaus ist bereits fertiggestellt und von Herrn Lehrer Schurz bezogen.

Fr.

Badenfurt. Am Weihnachts-Abend wurde in den Kirchen Badenfurt, Testo Zentral und Alto Rio do Testo liturgische Feiern abgehalten. Hierbei haben die Kinder des Kindergottesdienstes, des Religionsunterrichtes, die Konfirmanden, der Kirchenchor mitgewirkt und die Eltern mit ihren Gaben verschont. Die Bescherung brachte Ihnen wertvolle Bücher und Schriften der Gustav Adolf Bücherei. Die Gottesdienste waren an allen Orten recht gut besucht. Mit vieler Freude werden sich die Kinder auch an den liturgischen Feiern zu Ostern und Pfingsten beteiligen. Mit dem Kirchenchor Badenfurt hielten wir in Passo Manso bei Herrn Döll einen musikalischen Gemeindeadventsabend ab mit schönen Lichtbildern. Herr Döll stellte seinen Saal dazu kostenlos zur Verfügung. Auch dieser Abend war gut besucht. Herzlichen Dank Herrn Döll, dem Kirchenchor und allen freundlichen Helfern. Ein nächster solcher Gemeindeabend findet in Alto Rio do Testo im Saale des Herrn Krahn statt. Am Sylvesterabend von 11—12 Uhr wurde ein Dankgottesdienst in der Badenfurter Kirche gefeiert. Unter dem Glockengeläut und dem Liede: „Nun danket alle Gott“ traten wir in das neue Jahr hinein. Wölle der Herr uns auch jenseit hin seine Gnade, einen festen Glauben, viel Liebe geben, daß wir immer das Anfangswort des neuen Jahres festhalten können: „Ist Gott für uns; wer mag wider uns sein!“

Fr.

Alto Rio do Testo. Der Kirchturm-Bau geht seinem Ende entgegen. Schwere Zeiten waren durchzuhalten. Das Geld zum Bau war gestohlen. — Aber es kam wieder. Man hatte es wieder unter einige Dachziegel gelegt. Welch eine Freude. Wie einmütig haben alle Glieder der Ge-

meinde die nicht kleinen Lasten auf sich genommen. Sie hätten auch ein zweites Mal geopfert. Umso besser so. Nun wird auch noch die Kirche ausgewölbt und eine Sakristei angebaut. Hier sieht man, was Frieden und Eintracht in einer Gemeinde vermag. Der Kirchenbesuch ist ein vorbildlich guter. Möchte uns auch das neue Jahr noch festverzusammenschließen, und des so schön erneuerten Gotteshauses würdig und dankbar zu erzeigen. Fr.

Itoupava. Das Jahr 1927 hat der Gemeinde die Erfüllung eines langjährigen Wunsches ermöglicht; die schöne Kirche in der Itoupava ermangelte bisher eines würdigen Gestühls, nur einige Bänke der Frauenseite waren in der Art von Kirchenbänken gehalten, aus Familienschenkungen stammend; Sonne aber und Zeit hatten das Jährige an ihnen getan. Mit nicht unerheblichem Kostenaufwand hat die Gemeinde jetzt ein einheitliches Gestühl geschaffen, das sich in der Form an das alte der Frauenseite anschließt, aber aus geeigneterem Holz gefertigt und nach einem besonderen Verfahren bearbeitet worden ist, so daß sein tiefbrauner, matter Glanz erhalten bleiben wird. Die früheren Bänke sind eingefärbt, so daß nunmehr die Kirche auch innen einen einheitlichen, würdigen Eindruck macht. Die Arbeit hat die Bau-, Möbel- und Kunstuhrschlerei des Herrn Arthur Meyer (Itoupava Alto) gefertigt und durch zwei stilvolle, praktische Nummerntafeln vervollständigt, die sie der Gemeinde zum Einweihungstage, dem 1. Weihnachtsfeiertage, schenkte.

Die äußere Entwicklung der Vereinigten Gemeinde ist durch die Aufnahme der benachbarten Gemeinde Fortaleza in den Verband der Itoupava fortgeschritten, die nunmehr als sechste Sprengelgemeinde zu dieser gehört; die Gesamtgemeinde wird hiermit das 6. Hundert der Mitglieder überschreiten. Für die innere Entwicklung der Gemeinde ist es hoffentlich ein erfreuliches Zeichen, daß die Zahl der Abendmahlsgäste schon vor dem Beitritt Fortalezas die höchste Ziffer seit Bestehen der Gemeinde erreichte und das neunte Hundert überschritten hat.

Gottesdienste fanden in der Gesamtgemeinde 92 statt, während 15 Gottesdienste infolge auswärtiger Dienstgeschäfte und Erkrankung des Pfarrers etc. ausfallen mußten. getauft wurden 170, konfirmiert 147 Kinder, getraut 43 Ehepaare, kirchlich bestattet 24 Gemeindemitglieder.

Unter der Wirtschaftslage des Landes hat die Gemeinde sehr zu leiden gehabt und mußte sich deshalb in vielen Beziehungen es versagen, materiell so für manche gemeinsame Aufgabe der Glaubens- und Stammes-Brüder einzutreten, wie sie gewünscht hätte. Von Sammlungen der Gemeinde wird deshalb nur diejenige für das Waisenhaus und Altenheim in Pella, dem einzigen seiner Art in Brasilien, erwähnt, dem 175 Milr. überwandt werden konnten, 50 mehr, als im Vorjahr; dem herzlichen Danke der Amstalsleitung von der Kanzel herab schließe ich mich für meine Person an dieser Stelle noch einmal freudig an.

von Preßbuer P.

Timbó. Getaufte: 25. Dezember in Cedro Alto Sohn Willi d. Adolf Ratke u. Berta geb. Röpke, Walda d. Wilh. Röpke u. Alwine geb. Beier, — 26. Dezember in Timbo Sohn Waldemar d. Otto Hachstein u. Ella geb. Klug, Kurt d. Rud. Lazke u. Selma geb. Ittner, Artur u. Arno d. Bernh. Lämmel u. Berta geb. Krüger, Oswald d. Albert Kühl u. Adele geb. Lange, Oskar d. Herm. Kitzke u. Berta geb. Gaulke, Willi d. Franz Klug u. Berta geb. Adam; Tochter Hilde d. Oskar Hansen u. Mathilde geb. Schumann, Renate d. Josef Zatkostelki u. Tekla geb. Haf, Alwine d. Otto Beier u. Amalie geb. Ratke, Gisela d. Ott. Kurth u. Emma geb. Sievers, Irmgard d. Leopold Bettina u. Anna geb. Teske, Gertrud d. Franz Buhle u. Anna geb. Klug, Carmen d. Rud. Schulze u. Gerda geb. Biske, Lonne d. Otto Stein u. Anna geb. Bremer, — 1. Januar in Benedetto Novo Sohn Hermann d. Gust. Krieger u. Emilie geb. Kitzke, Herbert d. Richard Zickfuhr u. Luise geb. Hirschling; Tochter Herta d. Wilh. Röpke u. Emma geb. Maas, Gerda d. Willi Röder u. Alwine geb. Kiefer, Röschen d. Michel Schitowski u. Minna geb. Laskowski; im Russenbach S. Oswald d. Leopold Schrebler u. Ella geb. Borchardt, Tochter Adele d. Karl Steck u. Alwine geb. Dutwe; im São João Sohn Erich d. Herm. Hager u. Marie geb. Hager, Tochter Lonne d. Adam Olte u. Marie geb. Wol-

lert, — 15. Januar in Obermulde Sohn Freimund d. Oskar Knoop u. Wanda geb. Zapelt.

Getaute: 14. Januar Eduard Damaschke u. Ottolie Meyer.

Nimm und lies!

Es ist nicht die Art unseres Christenboten, etwa unseren lieben Lesern nur sogen. geistliche Bücher zu empfehlen. Was ist denn überhaupt weltlich und was geistlich? Steht nicht alles unter Gottes Königsherrschaft? Es kommt nur darauf an, wie man's anschaut. Freilich gibt's vieles, da hat der Herrgott ganz sicher seine Hand nicht dabei. Darunter ist — und das ist das Gefährliche! — merkwürdiger Weise vieles, was auf den ersten Blick so sehr harmlos aussieht und, wie's scheint, ganz und gar nichts Schlechtes enthält; ja manchmal geht's sogar in fromme Kleider und Worte gehüllt daher. Der Teufel macht's gar gern so, daß er tut, als wenn er ein Engel Gottes wäre. Wir reden ja hier von Büchern: so sind die scheinbar so harmlosen Bücher der berühmten Courts-Mahler eine rechte Schundliteratur. Schund und Kitsch und Jung und Alt verderbend ist diese verlogene Art, das Leben zu schildern. Aber freilich, das meist wohl nur der, der etwas hinter den Vorhang dieser so harmlos fliegenden Erzählungen schaut. Das mal so nebenbei zum Eingang

Heute möchten wir zwei Bücher besprechen, von denen das eine sich ganz mit sogenanntem Geistlichen beschäftigt; das andere läßt uns einen Blick in fremdes Land und weiles Volk tun.

„Der Ruf zum Leben“, ein Wort an denkende Menschen von Erich Ostermoor, Missionar in Curityba. Der Verfasser dieses ernsten kleinen Heftchens ist der Führer der Allianzgemeinschaft in Curityba. Zum Gottesglauben, zum Christusglauben will er seine Leser führen. „Wache auf, der du schlafst“, dieses Pauluswort führt alle Gedanken dieses Büchleins von Anfang bis Ende. Zur Klarheit über das sonst so verworrene Leben will es dem Leser verhelfen. Und ich meine, dazu kann es keinen guten Dienst tun. Wenn es erlaubt ist, eine Anmerkung zu diesem nachdenklichen Heft zu machen, so wäre es diese: vom Reiche Gottes habe ich da in nichts gelesen; und davon hat doch der Herr Christus am meisten geredet in seinen Erdentagen. Aber davon redet auch der Verfasser wohl noch einmal in einem folgenden Heft. Mir scheint dieser Gedanke für unser zerstörtes Geschlecht in seiner jammervollen Vereinzelung der allerwichtigste heute zu sein. — Möge auch das vorliegende Büchlein recht viele aufmerksame Leser finden.

Scheinbar ganz in die weltlichen Dinge führt das andere Buch „Tschung-Kue“ das Reich der Mitte heißt es, ist von dem Forschungsreisenden Wilhelm Filchner geschrieben. Der deutsche Gelehrte hat das alte China durchreist vor der neuesten Revolution. Was er dort erlebt hat, was er gesehen hat an Land und Leuten, ihre Sitten und Unsitzen, ihre alte Kultur, ihre Geschichte, davon und noch manchem anderen handelt das angezeigte Buch. Dieses alte Kulturvolk der Chinesen ist und bleibt doch immer ein Gottesgedanke — Völker wie Menschen sind Gedanken unseres Gottes! — dem man immer wieder einmal nachdenken muß. Man wird in solchem Nachdenken immer wieder bescheiden und verliert alle Eingebildetheit auf unsere angeblich so hohe Kultur von Europa und Amerika. Dieses Buch von Filchner breitet ein buntes Bild vor uns aus, erhellt dieses Bild auch durch 60 Abbildungen, Skizzen und Karten. Und ein Wichtiges scheint es mir besonders zu lehren: diese alte Kultur scheint in der Reisezeit unseres Forschers bereits im Niedergang. Wer da wissen will, wo die geistigen Kräfte dieser Jahrtausende alten Kultur herkamen, wird freilich anderswo nachlesen müssen: sie kamen aus der Religion dieses bislang so festgefügten Reiches. Wir reden darüber noch einmal im Christenboten. Heute freuen wir uns über dieses schilderungsreiche Buch und wünschen ihm viele Leser.

Es ist eine wunderschöne Ausstattung, die ihm die „Deutsche Buchgemeinschaft“ mit auf den Weg gegeben hat. Schon das 35. Tausend ist davon gedruckt; das Buch muß also in der deutschen Lektoratwelt viel Anfang finden. Den Prospekt dieser „Deutschen Buchgemeinschaft“ sollte sich doch mancher unserer Leser einmal von seiner Buchhandlung vorlegen lassen. Man bekommt da für wirklich annehmbaren Preis wertvolle Bücher, die sonst nicht überall für solchen Preis erreichbar sind. Ich bin schon über das äußere Aussehen dieser Bände immer wieder erfreut. Es ist doch etwas feines, diese geschmackvollen Einbände in Halblider: einfach, ausgewählte Farben und im ganzen vornehm. Die „Deutsche Buchgemeinschaft“ wohnt in Berlin S. W. Teltowerstr. 29. Wer will, kann sich direkt dorthin wenden und sich einen Prospekt schicken lassen. Wir bitten, sich auf diese Ankündigung im „Christenboten“ zu befreuen.

Eds.

3 Familientisch.

Zur Chronik von Grieshus.

(von Th. Storm)

Zu meinen Jugendfreunden in der Heimat, gehörten die Wanderungen aus der Stadt ins Freie. Wohin es aber an freien Nachmittagen am stärksten lockte, das war die Heide, welche derzeit nach dieser Richtung hin noch unabsehbare Strecken mit ihrem bräunlichen Steppenkraut bedeckte. Besonders eine Stelle, welche von der Stadt aus nur nach mehrstündigem Wandern zu erreichen war, die ich aber gleichwohl am liebsten und fast immer nur allein besucht habe; und deutlich steht es vor mir, wie ich sie zuerst entdeckt habe.

Ich saß schon eine Zeitslang auf den Bänken unserer Prima (oberste Klasse auf dem deutschen Gymnasium), als ein stürmischer Oktobernachmittag mit seiner nordischen Sagenstimmung mich herausgelockt hatte: kein Tier ließ sich sehen, der feine Sand flog in Wolken vor mir auf, mir einmal huschte ein grauer Vogel über den Weg und verschwand in einer Reihe des seitwärts laufenden Steinwalls. Nach ein paar Stunden erreichte ich ein kleines Dorf; es lag zwischen mageren, abgeernteten Feldern; der aus rohen Felsquadern aufgemauerte Turm der tiefstiegenden Kirche überragte kaum die niedrigen Strohdächer. Jenseit derselben begegnete mir ein alter Mann mit einer Turke auf der Schulter. „Guten Tag!“ rief ich durch den Wind ihm zu. „Guten Tag auch!“ wiederholte der Alte wie ein Widerhall; ich sah es nicht, aber ich glaubte es zu fühlen, wie er stehen blieb und mir verwundert nachsah.

Ich schritt rüstig durch den Wind hindurch, bald auf schmalem Feldweg, bald quer über Feld und Walle; ein paar Mal flog die Mütze mir vom Kopf, aber der Boden stieg jetzt merklich aufwärts, und so war sie immer wieder bald zu haschen. Endlich stand ich vor der eingestürzten Wand einer ungewöhnlich großen, aber, wie es schien, seit lange außer Brauch gesetzten Sandgrube, welche mir jeden weiteren Ausblick wehrte. Als ich mit Hilfe einiger Ginsterbüsche emporgeklettert war, befand ich mich auf einer ebenen Fläche; doch kaum ein halbes Tausend Schritte weiter ging es, wenn auch ganz allmählich, wieder abwärts; und da hatte ich sie: die Heide.

Die Zeit ihrer Blüten mit dem bläulich-roten Seidenschimmer war vergangen; düster, in ihrer ganzen feierlichen Einsamkeit, lag sie vor mir: ein breites, muldenförmiges Tal, anscheinend ohne Unterbrechung von der dunkeln Pflanzendecke überzogen, das sich wohl eine halbe Wegstunde weit zu meinen Füßen dehnte und sich dann durch die zusammenlaufenden, fast ganz mit niedrigem Eichenbusch bedeckten Höhenseiten abhöhlte.

Ich war oben bis an den Rand der Fläche vorgetreten: ein schmäler, scheinbar wenig benützter Fußsteig lief in das Heidekraut hinab und mochte drüben an dem jetzt kaum erkennbaren Ausgange der Talmulde wieder zur Ebene emporsteigen. Als meine Blicke länger an dem fernen Punkt gehaftet hatten, meinte ich den Rest eines turmartigen Mauerwerks zu gewahren; aber die Dämmerung brach jetzt rasch herein, im Westen lagerte unter schwarz-violetten Wolken ein Streifen düsteren Abendrots, und die Nacht begann das Heidetal zu füllen; auf den Höhen hörte ich wohl das Sausen des Windes in den Krüppeleichen; aber meine Augen sahen bald auch hier nur ein unterschiedloses, graues Wogen. Nur meine Phantasie hatte sich dort den Turm erbaut: „Nicht jetzt, einst,“ sagte ich mir, „hatte ein derartiges Gemäuer dort gestanden“; denn ich glaubte plötzlich zu wissen, wohin der Zufall mich geführt hatte. Nicht, daß ich jemals selber hier gewesen wäre; aber mit aufhorchenden Knabenohren hatte ich, und mehr als einmal, von diesem Orte reden hören.

Ich wandte mich zurück, denn es trieb mich, trotz der Dunkelheit noch nähere Zeichen aufzuspüren; auch hatten am Westhimmel die Wolken sich verzogen, und es leuchtete noch ein letzter Abendschein über den mit kurzem Gras und Thymian bewachsenen Boden. Und bald, hin und wieder gehend, erkannte ich breite Streifen auf demselben, die in hellerer Färbung nicht so ganz das farge Licht verschlangen, wo wie aus Schutt nur dürre Hälme aufgeschossen waren. Augenscheinlich hatte ich drei Seiten eines geräumigen Bierocks vor mir; zwei derselben ließen bis an den Rand der Grube, die fehlende, welche das Ganze abgeschlossen hatte, und von der nur ein Stück erkennbar war, mußte darüber hinaus gelegen haben und später fortgegraben sei. Als ich mich über den Rand der Grube beugte, bemerkte ich drunten ein paar gewaltige Granitquadern, wie sie zu Fundamenten breiter Mauern dienen, die zwischen Backsteintrümmern aus dem Sande ragten.

Gegenüber, nach der Talmulde zu, schien eine kleinere, vierseitige Zeichnung zwischen schmaleren Streifen anzudeuten, daß einst ein Torhaus hier gewesen sei.

„Grieshus!“ rief ich fast laut. „Hier hat Grieshus gestanden!“

Noch einmal war ich gegen den Rand der Fläche vorgetreten und blickte in die jetzt so große Einsamkeit hinaus. Es reizte mich, da vor meinen Füßen den nur noch für die nächsten Schritte erkennbaren Heidestieg hinabzugehen; aber ein Wort war plötzlich in mir laut geworden: „Die schlimmen Tage!“ Wenn eben jetzt die schlimmen Tage wären! — Unwillkürlich hielt es mich zurück: ein Übergläube schwelte über dieser Heide, der letzte Schatten eines düsteren Menschenschicksals, womit ein altes Geschlecht von der Erde verschwunden war. Es sollte eine Zeit im Jahre geben oder einst gegeben haben, wo dem, der nach Sonnenuntergang dies Tal durchschritt, etwas Furchtbares widerfuhr, das die Kraft seines Lebens abstumpfte, wenn nicht gar völlig austat.

Auch war nicht alles Sage; man wußte noch von denen, welche als die Letzten hier gehäuft hatten, wo jetzt der Sturm über die Heide segte. Zum Teil lag es in alten Archiven, und es kam jeweils bei dem Aufsuchen eines vergrabenen Dokumentes mit diesem oder jenem Brocken an das Tageslicht; anderes hatten die Augen der damals Lebenden gesehen, oder ein Wort, ein Ton den man zu deuten wußte, hatte hier oder dort die Lust ihnen zugetragen; und an Winterabenden, hinter dem Bierkrug wie am Spinnrad, nicht nur im Dorfe auch drüben in der Stadt, saß man beisammen, und erzählte und fügte scheinbar sich Fernliegendes aneinander, von den Urahnen herab bis fast an den heutigen Tag; denn außer auf einem, gar bald fürtlich und dann königlich gewordenen Gute hatte kein anderes Adelsgeschlecht in unserer Nachbarschaft gesessen. . . .

An jenem Tage war ich spät erst heimgekommen; freilich zum Schlafen früh genug; denn immer wieder stiegen die alten Mauern vor mir aus dem Boden: ich stand in dem umschlossenen Hofe und sah durch den gewölbten Torweg auf das Heidetal hinaus: auf beiden Höhenseiten zogen sich jetzt dichte Eichenwälder bis drüben an den Aufstieg, wo ihre Kronen sich vereinten; der Mond stand am Himmel und beleuchtete dort ein stumpfes Turmgemäuer; mir war, als sähe ich eine hohe Gestalt in die Heide hinabstreiten und dort verschwinden. Während von den Höhen das Rauschen der mächtigen Laubmassen, die der Sturm bewegte, an mein Ohr drang, hatte ich mich umgewandt: ich sah auf die lang gestreckte Front des Hauses, dessen graue Mauern von einer Doppelreihe niedriger Fenster durchbrochen waren; in der Mitte unter einem spitzen Treppengiebel lag das hohe Haustor, von welchem eine Steintreppe mit breiten Beischlägen auf den Hof hinabließ. — Schon wollte ich hinauf und in das Innere des Hauses treten; aber das Brausen des Sturmes wurde stärker, und ich sah plötzlich nichts, als nur den Sand in Wirbeln über einen leeren Absturz treiben.

Die Bilder, welche in dieser Nacht in mir lebendig wurden, waren nicht nur Phantasiegemälde; in einem älteren Werke über die einstigen Herrensitze unseres Landes, das vor Jahren mir zur Hand gekommen war, hatte ich den Grundriss nebst einer kleinen äußeren Ansicht von Grieshus gefunden und mich schon derzeit ganz darin vertieft. Von nun an ließ es mir keine Ruhe mehr; wo ich irgend in Schrift oder Druckwerk oder im Gedächtnis eines Menschen derart Verborgenes witterte, mußte es her vorgegraben werden; vom Bürgermeister bis zu dem würdig redenden Barbier und Amtschirurgus, mußten mir alle stillhalten. Auch trugen mein Fleiß und meine Unverschämtheit mir unerwartet reiche Frucht. Mein Vater aber, wenn er mich die eingehämmten Kunden in das ei-

gens dazu hergerichtete Hest eintragen sah, nannte mich scherzend: „den Chronisten von Grieshuis.“

Und als solcher, nachdem seit damals wiederum ein halbes Jahrhundert abgelaufen ist, will ich es jetzt erzählen. —

Erstes Buch.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts und noch während eines Dezenniums später sah zu Grieshuis ob der Heidenmulde, „haren de Heidkuil“, wie es in gleichzeitigen Akten heißt, ein Junker, dessen Familienname seit langem aus den Geschlechtsregistern unseres Adels verschwunden ist; auch weiß man von ihm selber nicht viel mehr, als daß seine Wirtschaft und sein Wappen die beiden Dinge gewesen sind, von denen er, wenn überhaupt, bei gutem Trunk am breitesten geredet hat; wie er dafür gerühmt worden, daß er seinen Acker nicht verunkrautet lasse, so hat er auch mit lebender und fast mit toter Hand gewehrt, daß sein adeliges Blut sich nicht an dem gemeinen roten Blut verfärbte. Gereiset ist er stets im Sattel; doch wenn die Glöden zum Gottesdienst geläutet haben, ist er in einen offenen Kastenwagen mit hohen roten Rädern eingestiegen; denn als Patron stand ihm allein das Recht zu, auf dem Kirchhof bis vor den Eingang in die Kirche einzufahren; das durfte nicht versäumt werden. An der Ostseite der Mauer, wo die Grufkapelle war, befinden sich noch jetzt zwei ungefüge Ringe, an denen der Führknecht dann die Pferde anband. Aber das alte Haus hat derzeit, die seinen ungerechnet, nur auf vier Augen noch gestanden.

Ein Paar von Zwillingssbrüdern ist es gewesen, im Anfang fast sich gleich an Antlitz und schlanker Wohlgestalt: ein schmales Haupt mit hart an der vorspringenden Nase stehenden Augen und schwarzbraunem Haupthaar ist allen dieses Geschlechts eigen gewesen; bei dem ältesten der Brüder aber, dem Junker Hinrich, hat an den Schläfen sich das Haar gleich einem dunklen Gefieder aufgesträubt, so daß man ihn mit seinen grauen, oft jähre Funken werfenden Augen einem Adler soll verglichen haben. Bei dem Junker Detlev dagegen ist das anfangs wellige Haar allmählich schlichter worden, bis es in Strähnen auf das Wams herabfiel, und wenn, was drum nicht seltener geschehen, Born oder Grimm ihn überkommen, so sind seine Augen wie stumpf geworden, und hat niemand sehen können, was dahinter vorgegangen. Es ist nicht kund geworden, daß er den Hörigen oder dem Gesinde etwas Übles angetan, aber dennoch sind sie gern ihm aus dem Weg gegangen als ob solches gleichwohl von ihm zu fürchten sei.

(Forts. folgt.)

Liebesgaben.

Pfarrgemeinde Bella Aliança: Für Kirchbau Südarm gaben Johannes Albanus von Gilza, Lages, 10 Milreis; Luis Florentino, Südarm, 5 Milreis; Bohmann G. Blumenau, 1 Milreis. Zur freien Verfügung gab Friedrich Witte sen. vom Südarm 20 Milreis. Für Gustav Adolfsvorin gaben je 2 Milreis: Jakob Neu, Julius Sommerfeld, Ernst Becker, Heinrich Becker, Ludwig Baumann, Richard Baumann, Heinrich Schütte, Alex Konieczniak, Bernhard Buske, Hermann Döring, Albert Franz, Alfred Jahnke, Paul Jahnke, Ernst Hause, Theodor Hedler, Gustav Zief, Fritz Stetter, Willi Kunim, Karl Franz, Paul Schurt, Eduard Kramer, sämtliche vom Trombudo Central, Braco do Trombudo und Rib. de Boi. Dankbar sei hier der eifrigen Werbearbeit von Frau Klara Jahnke im Boi für die Gustav Adolfssache gedacht, welche die vorste henden Beträge sammelt.

Gott segne Geber und Gaben. **Grau, Pfarrer.**

Rio Negro (Paraná): für den Christenboten: Frau Amanda Hable 3\$; Jovina Buzmann 3\$; Heinrich 2\$; Heinrich Marzal (Canoinhah) 1\$; Frau Emmy Kirchner 2\$; Weihnachtskollekte in Rio Negro 33\$600; in Campo do Tenente 20\$.

Herzlichen Dank!

Hansa Humboldt. Seit der letzten Veröffentlichung erhielt ich folgende Liebesgaben:

für den Christenboten: G. Kärnbach 0.500; R. Millnitz 3.000 W. Gädke 3.000; M. Vogel 1.000 und Weihnachtskollekte 50.000;

für die Lichtanlage: N. N. 2.000; Sylvesterkollekte 5.400; Bibelstundenkollekte 4.300; Trg. Bendlin-Funka 3.600.

Den lieben Gebern herzlichen Dank! — Die Abonnentenzahl für den Christenboten stieg in den ersten 14 Tagen des neuen Jahres von 80 auf 95. — Am 19. Februar findet die Ordentliche Generalversammlung statt, zu der alle Gemeindemitglieder herzlich eingeladen werden. Wegen der Wichtigkeit der Tagessordnung (u. a. Bauabrechnung, Aufstellung einer Gemeindeordnung usw.) ist zahlreiches Ertheilen der Mitglieder erforderlich.

Löß, Pfarrer.

Hammonia. Christenboten 12. 1. 28. E. Dietrichkeit, Hammonia 3\$500; Gustav Adolf Verein 25. 12. 27. Frau Dir. Deede, Hammonia 10\$000.

Was die Schriftleitung sagt.

Ein bitterböse sein sollender Brief ist an uns gekommen. Da hat mich einer mit ganz bösen Augen angesehen: „Ich bestelle ab!“ Seine Kirchennotizen sind nicht im Blatt gewesen und bekommen hat er seit Monaten jetzt auf einmal so viele Nummern gleichzeitig. Liebe Freunde, da muß man sich aber erst an der Quelle befragen. Schriftleiter und Druckerei sind in beiden Fällen, die mir wohl bekannt sind, völlig unschuldig. Es haben aus dieser Gemeinde scheinbar noch mehr abbestellt. Die Christenboten sind richtig jeden Monat in diese Gemeinde geschickt worden und auch dort angekommen. Und die Kirchennotizen sind nicht an den Christenboten geschickt worden. Wovon der Christenbote nichts weiß, kann er auch nichts drucken. Schade, daß so der und jener nun unser guten, lieben Christenboten entbehren muß!

Die Auflage ist im übrigen im letzten Monat von 2400 auf 2650 Stücke monatlich gestiegen: Eine Gemeinde in Espírito Santo bestellte gleich doppelt so viel Nummern als bisher; eine andere (auch im Norden) bot uns freundlichst das doppelte Bestellgeld an. Herzlichen Dank für das Vertrauen und treue Hilfe.

Der Christenbote.

Kirchennotizen.

Gottesdienste:

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

| | |
|------------------------------------|--------------|
| 12. Februar, vorm. 9 Uhr | Uru |
| 19. " " 9 " | Neu-Breslau |
| 26. " " 10 " | Serra Indios |
| 4. März " 10 " | Dona Emma |
| 11. " 9 " (Beichte u. hl. Abendm.) | Carellabach |
| 18. " 9 " " | Neu-Breslau |
| 25. " 9 1/2 " " | Uru |

Jeden Montag, abends 7 1/2 Uhr Bibl. Stunde im Pfarrhause.

Braunies, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Badensfurt.

| | |
|---|--|
| 12. Februar: Gottesdienst in Itoupavazinha | |
| 19. " " Encano do Norte | |
| 26. " " Alto Rio do Testo | |
| 4. März " Bad nsurt | |
| " Jeden Sonntag früh 7 Uhr: Kindergottesdienst. | |

Religionsunterricht: Freitags nachm. 2-4 Uhr.

Konfirmandenunterricht: Dienstag vorm. 8-11 Uhr Badensfurt

Montag " 8-11 " Encano do Norte

Donnerstag " 8-11 " Itoupavazinha

Freitag " 8-11 " Testo Central

Singgemeinde: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr.

Frauenverein Badensfurt: Jeden 1. Donnerstag, 3 Uhr, im Februar bei Frau Spranger.

Frauenverein Testo Central: Jeden 2. Donnerstag im Monat, im Februar bei Frau Schure.

Handarbeitsstunde für junge Mädchen: am 8. und 15. Februar, nachm. 3 Uhr im Pfarrhause Badensfurt.

Konfirmierte Jugend: Jeden 1. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr im Pfarrhause.

Portugiesischer Unterricht: Montag und Donnerstag, abends 8 Uhr im Pfarrhause.

Schachabend: Jeden Freitag, abends 8 Uhr im Pfarrhause.

Heyer, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Bella Aliança.

| | |
|---|--|
| 12. Februar vorm. 9 Uhr: Grundsteinlegung der neuen Kirche am Cobras; | |
| nachm. 3 Uhr: Gottesdienst am Lauterbach. | |
| 19. " Kirchenfest am Tano. | |
| 26. " Bombas. | |
| 4. März am Matador, Konfirmation mit heil. Abendmahl. | |
| 11. " Lourira. | |

Im Pfarrhause findet jeden Dienstag nachm. 3 Uhr Frauenverein und jeden Montag nachm. 3 Uhr Handarbeitsunterricht für Mädchen statt.

Pfarrer Heyer.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr: Gottesdienst in Timbo.
 Sonntag, den 12. Februar, um 9 Uhr in Benedicto Novo,
 um 10½ Uhr in Santa Maria, Pfarrer Dürre.
 in Ober-Mulde, Vikar Soboll.
 Dienstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: Singen in Timbo.
 Sonntag, den 19. Februar, in Timbo.
 26. " in Rio Adda, Pfarrer Dürre.
 26. " in Cedro Alto, Vikar Soboll.
 Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr: Singen in Timbo.
 Sonntag, den 4. März, in Freiheitsbach.
 Jeden Montag, abends 8 Uhr: Jugendabend im Pfarrhause.
 Jeden Dienstag um 10 Uhr, Freitag um 9 Uhr: Konfirmandenunterricht
 in Timbo.
 Mittwochs (14-tägig) Konfirmandenunterricht in Obermulde.
 Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vorm.

Dürre, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

12. Februar, vorm 8 Uhr: Itoupava Rega.
 " 9 " Jahresversammlung (Delegiertenversamml. d. Gesamtgemeinde in der Kirche Itoupava Rega).
 17. " 9 " Prüfung der Konfirmanden in Fidelis.
 19. " 8½ " Konfirmation, Beichte, hl Abendm. in Fidelis.
 26. " 8 " Bräo do Sul.
 " 10 " in der Schule bei Wuß.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm: Kindergottesdienst
 Jeden Sonntag, 10 Uhr: Gemeindegottesdienst
 Jeden Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
 Jeden Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.

Pfarrer Berchner.

Gesucht werden:

Hugo Grothe, angeblich in São Francisco, hat einen Brief b. i. der Schriftleitung (Rio Negro, Pará).

Heinrich Hühner soll Geld bekommen; bei Anfrage ist Geburtsdatum anzugeben; Einwanderungsjahr

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Absahrten von S. Francisco do Sul
 der Mittelklassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Wohndeck)

„Köln“, „Werra“, „Weser“, „Madrid“

Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

| | |
|-------------|------------|
| D. „Madrid“ | 11. März |
| D. „Werra“ | 3. April |
| D. „Weser“ | 24. April |
| D. „Madrid“ | 3. Juni |
| D. „Werra“ | 26. Juni |
| D. „Weser“ | 17. Juli |
| D. „Madrid“ | 26. August |

nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

| | |
|-------------|-------------|
| D. „Weser“ | 19. Februar |
| D. „Madrid“ | 1. April |
| D. „Werra“ | 22. April |
| D. „Weser“ | 13. Mai |
| D. „Madrid“ | 24. Juni |
| D. „Werra“ | 15. Juli |
| D. „Weser“ | 5. August |

Die „Sierra-Dampfer“ die 1. u. 3. Klasse führen, fahren ab Santos nach Europa em:

| | |
|---------------------|-------------|
| D. „Sierra Ventana“ | 26. Februar |
| D. „Sierra Cordoba“ | 18. März |

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Hoepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro. Sonntag, den 5., 12., 19. Februar, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
 Mittwoch, den 29. Februar, abends 8 Uhr: 1. Passionsandacht.
 Campo de Tenente. Sonntag, den 5. und 19. Februar, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst — Jeden darauffolgenden Montag: Konfirm.-Unterricht.
 Canoinhas. Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Nachher: Besprechung mit den Konfirmanden dieses und des folg. Jahres.
 Itajópolis. Sonntag, den 12. Februar, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl.

Enders, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Pommerode. Am 12. Februar, vorm 8 Uhr: Gottesdienst; anschließend: Gemeindeversammlung, Neuwahl des Vorstandes u. der Delegierten. Testo Central. 5. Februar: Gottesdienst.
 Obere Rega. 19. Februar:
 Rio Serro. 26. Februar:

Pfarrer Friedendorff.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

| | |
|--------------------------|----------------------|
| 12. Februar, vormittags: | Neu-Bremen. |
| " nachm. 4 Uhr: | Unter Rafael. |
| 19. " vormittags: | Scharlach. |
| 26. " " | Ederbach. Abendmahl. |
| 4. März " nachm. 4 Uhr: | Hammonia. |
| " vormittags: | Sandbach. |
| 11. " nachm. 4 Uhr: | Neu-Bremen. |
| " vormittags: | Neu-Stein. |
| 18. " nachm. 4 Uhr: | Sellin. |
| " vormittags: | Neu-Berlin. |
| 25. " " | Ober Rafael. |

Brück, Pfarrer.



ZAHNSCHMERZEN

sind, wie Jeder weiß, die quälendste Pein. Früher liess man den schadhaften Zahn unter allen Umständen ausziehen, heute nicht mehr. Mit

CAFIA SPIRINA

kann man den Schmerz sofort beseitigen und dann gemächlich zum Zahnarzt gehen zu sachgemässer Behandlung.

Um sich vor Nachahmungen zu schützen, achte man darauf, dass jede Tablette, Tube oder jeder „Enveloppe“ und „Disco“ das BAYER KREUZ trage.



Was ist

Dr. HOMMEL's Haematogen?

Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberrhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. G. Krischke, Schlegel, Schlesien.)

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffssahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne s. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

| | | |
|---------------------|------------------|----------------|
| Motor-Schnellschiff | Monte Cervantes' | am 15. Februar |
| Motor-Schnellschiff | Monte Sarmiento' | am 26. Februar |
| Motor-Schnellschiff | Monte Olivia' | am 21. März |
| Dampfer | La Coruña' | am 18. April |
| Motor-Schnellschiff | Monte Cervantes' | am 2. Mai |
| Motor-Schnellschiff | Monte Olivia' | am 3. Juni |
| Dampfer | La Coruña' | am 8. Juli |

Abschüten von Santos einen Tag und von Rio de Janeiro 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

| | | |
|---------------------|------------------|----------------|
| Motor-Schnellschiff | Monte Sarmiento' | am 8. Februar |
| Motor-Schnellschiff | Monte Olivia' | am 29. Februar |
| Dampfer | España' | am 6. April |
| Motor-Schnellschiff | Monte Cervantes' | am 13. April |
| Motor-Schnellschiff | Monte Olivia' | am 11. Mai |
| Dampfer | España' | am 26. Juni |

Abschüten von Rio de Janeiro zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit stilehrendem kalten und warmen Wasser in j. der Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zusagenden Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursälen u. s. w. Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Basilio Corrêa & Truppel

S. Francisco do Sul — Santa Catharina,
Caixa postal 29. — Teleg.-Adresse: „Basilio“.

Ra f f e e

Moka und Monopol

6.1

die bevorzugten Marken.

Germano Stein

Joinville. — Caixa 52.

Casa de Saude São Francisco
(Privatklinik)

Dr. Jorge Meyer Filho
Rua São Francisco 25 — Curityba

Neuergerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise
Moderner Röntgenapparat — Diathermie — Hohensonne — Pyloskopie etc.
Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburthilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11.30 Uhr und 4—6 Uhr.



Hervorragend gute Qualitäten — hübsche, ansprechende Muster — moderne, kleidsame Farbtöne
sind besondere Kennzeichen unserer ständig wechselnden Auswahl.
Unsere Preise sind recht vorteilhaft, die Bedienung streng reell, sodass jedermann bei uns kaufen kann.

Besondere Beachtung verdient auch unsere Abteilung für **Braut-Ausstattungen** verbunden mit erstklassigen Ateliers für
Damengarderobe und Damenwäsche.
Muster, Reklameschriften und Preise auf Verlangen!

Braun

Curityba

Braun & Cia.

Caixa postal 341

MITIGAL



beseitigt prompt und sicher
PARASITÄRE
HAUTAFFEKTIONEN
insbesondere das lästige
HAUTJUCKEN

Deutsch-Evangelisches Internat für
Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinen-schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,
Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

Anständiges

Mädchen für's Haus
gesucht für 1. April

Evangel. Pfarrhaus Enders,
Rio Negro (Paraná)

2.1



Verantwortlicher Schriftleiter: P. Enders, Rio Negro.
Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenanträge etc. gehen an den
Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.
Druck von Boehm & Cia., Joinville.